

# THEOLOGISCHE REVUE

121. Jahrgang

– September 2025 –

---

**Bernhardt, Reinhold: Religionstheologie als Religionskritik.** Studien zu radikalierter Religion und zum Christentum im Kontext von Pluralität und Säkularität. – Zürich: Theologischer Verlag Zürich 2023. 254 S. (Beiträge zu einer Theologie der Religionen, 27), brosch. € 44,00 ISBN: 978-3-290-18590-9

Im Zentrum christl. Religionstheol. steht die Frage, wie das Verhältnis zu anderen Religionen theol. verantwortlich gedacht werden kann und wie das Selbstverständnis des christl. Glaubens in Bezug auf andere Religionsgemeinschaften entfaltet werden kann. Reinhold Bernhardt zeigt, dass die religionstheol. Kernkompetenz dazu befähigt, verschiedene Religionsformationen und Ausprägungen innerhalb und außerhalb des Christentums kritisch und konstruktiv unter die Lupe zu nehmen und im Kontext aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen zu interpretieren. Damit leistet der systematische Theologe, der an der Theol. Fak. der Univ. Basel lehrte und kontinuierlich substantielle systematisch-theol. Monografien im Bereich der Religionstheol. aus evangelischer Perspektive veröffentlicht hat, einen kenntnisreichen Beitrag im Feld der theol. Religionskritik.

B. entwickelt seine Einsichten von seinem religionstheol. Ansatz her im Dialog mit Erkenntnissen aus nicht-theol. religionsbezogener Forschung, v. a. aus der Religionssoziologie, aber auch der Religionsphänomenologie, -psychologie und -ökonomie. Der vorliegende Bd. ist eine Zusammenstellung von neun Aufsätzen, die für diese Veröffentlichung überarbeitet und aktualisiert wurden. Die „Studien“, wie der Untertitel sagt, sind in sich abgeschlossene Beiträge unterschiedlicher Länge, die durch Querverweise im Text miteinander verbunden werden. Es geht inhaltlich um zwei Themenkomplexe: erstens um Phänomene radikalierter Religion (Kap. 1–6) und zweitens um gesellschaftliche Pluralisierungs- und Säkularisierungsprozesse (Kap. 7–9).

Im ersten Kap. zeigt B. exemplarisch auf, dass für die wissenschaftliche Erforschung der Dynamiken radikalierter Religion zum einen psychologische, soziologische und ökonomische Frageperspektiven erhellend, und zum anderen theol. Analysen unabdingbar sind. Denn es bedarf einer Motivanalyse und Ideologiekritik der Inhalte und Geltungsansprüche dieser Ausprägungen von Religion. B. vertritt die Auffassung, dass religiöse Radikalisierung nicht nur als Kompensation für Defiziterfahrungen verstanden werden kann, sondern auch aus einer Attraktivität für die Anhänger:innen resultiert. Deshalb setzt er sich neben den *Push*-Faktoren auch mit den *Pull*-Faktoren auseinander, und erläutert sieben religiöse Motive, die in radikalisierten Formen v. a. des Christentums eine wichtige Rolle spielen (45–55). Abschließend mahnt er an, dass es theol. Aufklärungsarbeit zu diesen Motiven braucht.

Das Verständnis und die theol. Grundlegung von Toleranz stehen im Zentrum des zweiten Kap.s. Kurz und prägnant wird das Problem theol. begründeter Intoleranz bei Martin Luther und

Johannes Calvin dargestellt. Differenziert legt B. dann vier verschiedene Begründungswege für Toleranz aus evangelischer Perspektive dar und erläutert, inwiefern der Missionsauftrag und ein ganzheitliches Missionsverständnis kein Widerspruch zu theol. begründeter Toleranz sind.

Das dritte Kap. leistet im besten Sinne theol. Aufklärungsarbeit im Blick auf das Verständnis von „Absolutheitsansprüchen“. B. führt die hilfreiche Differenzierung von drei unterschiedlichen Arten von Ansprüchen ein, Exklusivitäts-, Universalitäts- und Finalitätsansprüche, und lässt seine Analyse in konstruktive Perspektiven zur „Deabsolutierung“ münden (103).

Kontextualisierung ist der Schlüssel, um Gewaltdarstellungen in der Bibel zu interpretieren. Dieses Thema des vierten Kap.s wird in literarischer, historischer und theol. Hinsicht entfaltet. Hier referiert B. wichtige Einsichten aus Exegese und biblischer Hermeneutik. Er betont einen narrativen Zugang zu den Gewaltdarstellungen: „Ohnmachtserfahrungen und Machtphantasien schaffen sich ihre Narrationen und die wiederum gehen ein in die Bildung der kollektiven Identität. Man muss diese Texte auch als retrospektive narrative Identitätskonstruktionen verstehen“ (123).

Eine intensive theol. Auseinandersetzung mit der Bedeutung und v. a. den Wirkungen der Rede vom „Gericht Gottes“ folgt im fünften Kap. Dabei stellt B. zunächst die historischen Entwicklungen im Blick auf Endzeitbewegungen im Christentum dar, für die dieses Motiv zentral ist. Er analysiert die darin proklamierten apokalyptischen Deutungen und entfaltet schließlich selbst sein systematisch-theol. Verständnis des Motivs „Gericht Gottes“: „Das Gericht besteht im Eintritt in die Klarheit Gottes, in der Begegnung mit Gott, der den Menschen und sein Leben gnädig ansieht. In diesem Offenbarwerden entsteht eine befreiende, versöhnende und erlösende Klarheit“ (154).

Das sechste Kap. ist vergleichend angelegt und erörtert die Wiederkunft Jesu im Christentum und Islam. Dieses Thema ermöglicht exemplarisch, den Gewinn komparativ-theol. Arbeit aufzuzeigen und präzise die Gemeinsamkeiten und Unterschiede anhand der relevanten Texte aus Schrift und Tradition von Christentum und Islam vorzustellen. B.s weiterführende Überlegungen zur Hermeneutik eschatologischer Aussagen sind ein Gesprächsangebot im Dialog mit Muslim:innen.

Das siebte Kap. eröffnet den zweiten Teil des Sammelbd.s. Die Frage, ob es Christsein ohne Christusglaube und Kirche geben kann, gehört zu den charakteristischen Themen christlicher Religionstheol. B. stellt zunächst die Entwicklungen in der kath. Theol. dar und geht dann ausführlicher auf theol.geschichtliche Entwicklungen im evangelischen Bereich ein. Dabei kommen Richard Rothe, Martin Kähler, Martin Rade, Christoph Blumhardt d. J., Leonhard Ragaz, Hermann Kutter, Karl Barth, Emil Brunner, Dietrich Bonhoeffer, Paul Tillich und Dorothee Sölle zu Wort.

Die Auseinandersetzung mit Peter L. Bergers Verständnis eines zweifachen Pluralismus folgt im achten Kap. B. legt darin zunächst dar, inwiefern er Bergers Ansatz nicht als „Paradigma“, sondern als „Narrativ“ versteht. Er zeichnet die Charakteristika des Bergerschen Ansatzes im Verhältnis zu anderen wissenssoziologischen und phänomenologischen Zugängen nach, und analysiert die jeweiligen Spezifika. B. arbeitet heraus, dass die religionssoziologische Forschung nie einfach nur Fakten präsentiert, sondern, gerade auch in der Unterscheidung des religiösen und säkularen Feldes, „ein bestimmtes Verständnis von ‚Religion‘ konstituiert und formiert“ (236). Darum mahnt B. an, dass auch der theol. Blick nicht fehlen darf, um Religion und ihre spirituellen Quellen zu verstehen.

Das relativ kurze neunte Kap. erweitert die bisherigen Überlegungen, indem die Situation von Kirchen im Kontext von Pluralität und Säkularität im Dialog mit religionsökonomischen Einsichten diskutiert wird. Dabei liegt der Fokus auf der Spannung zwischen Identitätsprofilierung, um sich im

religiösen Markt in der Öffentlichkeit zu behaupten, und Dialogoffenheit, um dem Evangelium von der unbedingten und universalen Gnade treu zu bleiben.

Das Buch zeigt überzeugend, dass Religionstheol. einen wichtigen Beitrag zur theol. Kritik radikalierter Religion leisten kann. Nicht nur Theolog:innen, sondern auch Menschen aus anderen Disziplinen religionsbezogener Forschung werden die Beiträge mit Gewinn lesen. Aus interkulturell-theol. Perspektive bleibt im vierten Kap. ein Desiderat. Im Blick auf die Interpretation von Gewaltdarstellungen in der Bibel tauchen kurz stereotype Gegenüberstellungen auf, die vage bleiben, so etwa der Vergleich von „Präferenzen“ von Interpret:innen in Südafrika und Mitteleuropa (132), oder die pauschale Gegenüberstellung von „befreiungstheologischen Interessen“ gegenüber einem „pazifistischen Verständnis“ (133). Es wäre wichtig gewesen, hier in die Tiefe zu gehen und die theol. und hermeneutischen Spannungsfelder zu erörtern. Dies schmälert aber nicht die ansonsten hohe analytische Kraft und theol. Präzision dieses Werkes. Im siebten Kap. zeigt sich paradigmatisch die exzellente religionstheol. Expertise des Vf.s. Differenziert und prägnant diskutiert er die Motive vom „unbewussten Christentum“ und von der „latenten Kirche“ in ihren theol.geschichtlichen Zusammenhängen. Die Einordnung, Analyse und Kritik der jeweiligen Positionen sind erhellend und wegweisend.

Über die Autorin:

*Simone Sinn*, Dr., Professorin für Religionswissenschaft und Interkulturelle Theologie an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster ([simone.sinn@uni-muenster.de](mailto:simone.sinn@uni-muenster.de))